



NETZ-Exerzitium 2016:

„Fasten mit dem Hl. Benedikt“

*„Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters,
neige das Ohr Deines Herzens,
nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an
und erfülle ihn durch die Tat.“*

So beginnt der Prolog der Regula Benedicti und so begann Johannes Perkmann, OSB, Abt des Benediktinerstiftes Michaelbeuern, das diesjährige Exerzitium des „Netzes Initiativer Christen“, das vom 19. bis 21. Februar 2016 in eben diesem Stift im Norden Salzburgs, nahe der bayrischen Grenze, stattfand. Das Exerzitium stand unter dem Motto „Fasten mit dem Hl. Benedikt“.

Benedikt erscheint als nüchterne Gestalt – wiewohl ausgestattet mit dem Ehrentitel „Vater des Abendlandes“ -, nicht als religiöser Erneuerer und spiritueller Guru, sondern als jemand, der in unruhiger Zeit seinen Klostergemeinschaften einen Lebensstil und eine Lebenshaltung empfiehlt und verordnet, die in allem nach dem rechten Maß strebt, die Gott in der Gemeinschaft sucht und durch die Dreiheit „Beten/Arbeiten/Lesen“ eine Ordnung begründet und ein stabiles Leben ermöglicht, die auch schwierige Zeiten überdauert, was ja den Söhne des Hl. Benedikt in den vergangenen 1500 Jahren erstaunlich gut gelungen ist.

Mit seinem Programm „Fasten mit dem Hl. Benedikt“ legt Abt Johannes (Foto) den Fokus nicht auf eine bestimmte Sache, eben das Fasten, sondern auf den ganzen Menschen, und entfaltet das Thema an Hand der Regel. Das war auch Benedikts Intention, handelt doch das Kapitel 49 der Regel, das sich mit dem Fasten beschäftigt, „Vom Lesen und vom Gebet“. So geht es beim Fasten nicht um den vordergründigen Verzicht, sondern darum, das Leben wieder in Balance zu bringen, um in der Freude des Hl. Geistes auf Ostern zuzugehen. Fasten zielt auf eine Bewusstseinsänderung ab, der Verzicht erfolgt, um Solidarität zu üben.



So ist es gelebte Usance in den Klöstern, dass die Mönche zu Beginn der Fastenzeit sich dem Abt gegenüber verpflichten, worauf sie konkret verzichten werden, dass sie das Gebet intensivieren werden, und welches konkrete Buch sie in der Fastenzeit sie lesen werden.

Fasten – die „jährliche Inventur“

So wird das Fasten in der Fastenzeit zur jährlichen Inventur, zum Ausmisten der Dinge, die sich im Lauf der Zeit angesammelt haben. Es soll wieder mehr Ordnung in das Leben gebracht werden, um die nötige Balance zu erreichen. Diese Balance im täglichen Leben zu gewinnen und zu halten, bedarf es einiger grundlegender Dinge (nicht nur für den Mönch, sondern für jeden von uns):

Das Gebet, das seinen festen Ort haben soll, seine festen Zeiten, den Wunsch versöhnt zu sein – Beten und Vergeben hängen eng zusammen. Beim Beten ist das Loben ein wichtiges Element, denn das vermittelt Freude und die Freude darf nicht untergehen, denn sie ist die Quelle des Glücks. Das Beten verlangt nach Stille und ist im Wesentlichen Hören, womit wir wieder beim Anfang zu diesem Thema wären.

Ganz wesentlich ist dem Hl. Benedikt das Lesen: Dieses entfaltet sich vom schlichten aktiven Lesen über das Lernen aus dem Gelesenen hin zum Gebet auf Grund des Gelesenen, schließlich zur Betrachtung.

Zuletzt ging das Exerzitium auf die vielfältigen Empfehlungen und Anweisungen in der Regel für das Zusammenleben der Mönche ein, auf Anweisungen, die in ihrer Detailliertheit und zugleich Aktualität (nach 1500 Jahren) überraschen. Benedikt war ein genauer Beobachter und Menschenkenner, der vor allem in den Regeln für die Träger der einzelnen Ämter immer wieder von der Verantwortung spricht und von der Rechenschaft, die über die Amtsführung letztlich vor Gott abgelegt werden muss.

Die Bodenhaftung nicht verlieren

In allem ist die Rede vom richtigen Maß, das wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, so dass wir in allen unseren Bestrebungen „auf dem Boden bleiben“.

„Fasten mit dem Hl. Benedikt“ handelte also weniger vom Fasten, wie wir es landläufig verstehen, viel mehr war es eine Einführung in eine Lebensregel, wie sie nicht nur für Mönche relevant ist, sondern jedem Menschen eine hilfreiche Stütze sein kann für ein glückliches Leben.

Die 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Exerzitium wissen es zu danken.

Walter Schaffelhofer